



KONZEPTION
Kindertagesstätte
Simmertal

Hammerweg 1
55618 Simmertal
Telefon: 06754 – 946999
Foeki.Sital@lebenshilfe-kreuznach.de
www.lebenshilfe-kreuznach.de

Gliederung der Konzeption

1. Unsere Kindertagesstätte – wir stellen uns vor
 - 1.1 Sozialraum
 - 1.2 Aufnahmekriterien
 - 1.3 Öffnungszeiten und Schließzeiten
 - 1.4 Bring- und Abholsituation
 - 1.5 Unsere Räume
 - 1.6 Unser Team
2. Unsere Ziele und Aufgaben, unsere Haltung
3. Konzepte, die in unsere Arbeit einfließen
4. Unsere Pädagogischen Schwerpunkte
 - 4.1 Eingewöhnung
 - 4.2 Gestaltung von Übergängen – Transition
 - 4.3 Ruhe und Entspannung
 - 4.4 Strukturierung und Rhythmisierung
 - 4.5 Unsere Tagesstruktur
 - 4.6 Verständigen auf möglichst vielen Ebenen
 - 4.7 Essen als pädagogisches Angebot
 - 4.8 Teilhabe durch Musik
 - 4.9 Bewegung
 - 4.10 Freies Lernen – gezielte Angebote
 - 4.11 Beobachtung und Dokumentation
 - 4.12 Portfolio-Kinderbuch
 - 4.13 Interkulturelles und Interreligiöses Lernen/Feste feiern
 - 4.14 Partizipation
5. Therapien in der Kita
6. Aufsichtspflicht, Kinderschutz und Notfallplan
7. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft
 - 7.1 Elternausschuss
 - 7.2 Kita-Beirat
8. Beschwerdemanagement bei Eltern und Kindern
9. Kooperationen

1. Unsere Kindertagesstätte - wir stellen uns vor

1.1 Sozialraum

Unsere Kita liegt etwas außerhalb der Ortschaft, im kleinen Industriegebiet von Simmertal. Die Umgebung ist geprägt von Grünflächen, kleinen Waldstücken und dem nahegelegenen Kellenbach. Ein Supermarkt ist fußläufig zu erreichen.

Der eingeschossige Bungalow, der die Kita beherbergt, hat eine Fläche von ca. 260 m². Dazu kommt ein Nebengebäude mit ca. 80 m², indem Therapieräume untergebracht sind. Unser Außengelände mit der Spielfläche und einem alten Baumbestand verfügt über ca. 3.100 m². Zum Gelände gehören auch ein kleines Waldstück, eine Garage und der Hof mit integrierter Parkfläche.

Die Kita liegt im Landkreis Bad Kreuznach und nimmt vorwiegend Kinder aus der VG Kirner Land und aus der VG Nahe Glan auf. Die Kinder werden bei Bedarf mit einem Fahrdienst zu Hause abgeholt.

Unsere Kindertagesstätte in Simmertal bietet bis zu 18 Kindern ein Umfeld, das auf die individuellen Bedürfnisse des Kindes abgestimmt ist und Raum für Entwicklung bietet. Dabei liegt unser Schwerpunkt auf der heilpädagogischen Förderung von „Kindern, die mehr brauchen“.

Darunter verstehen wir Kinder, die in ihrer Wahrnehmung, Verständigung, Bewegung oder in ihrem Lernverhalten bzw. Sozialverhalten beeinträchtigt sind und bei denen somit ein Mehrbedarf an Betreuung und Förderung vorliegt.

Unser Herz schlägt mit dem Motto der Lebenshilfe: „Es ist normal verschieden zu sein“.

1.2 Aufnahmekriterien

Unser Haus ist offen für Kinder im Alter von 2 Jahren bis zum Schuleintritt.

Kinder mit Mehrbedarf, die unsere Einrichtung besuchen möchten und eine diagnostizierte Behinderung haben (nach §79 SGB IX) oder von einer solchen bedroht sind, benötigen zum Erhalt einer Kostenzusage durch einen Träger der Sozialhilfe (hier Eingliederungshilfe) oder der Jugendhilfe eine Kinderärztlichen Verordnung (Indikation). Aus dieser muss die Art und Schwere der Beeinträchtigung hervorgehen und erforderliche therapeutische Maßnahmen müssen benannt werden.

1.3 Öffnungszeiten und Schließzeiten

Alle unsere Plätze sind Ganztagsplätze.

Unsere Öffnungszeiten:

Montag-Freitag: 8.00 Uhr bis 15.00 Uhr

An Wochenenden und gesetzlichen Feiertagen ist die Einrichtung grundsätzlich geschlossen.

Unsere Schließzeiten belaufen sich auf 28 Tage im Jahr, davon fallen 15 Tage in die Rheinland-pfälzischen Sommerferien. Eine Woche in den Herbstferien (an zwei Tagen besteht eine Notbetreuung) wird dazu genutzt, um Entwicklungs- und Teilhabeplanungen durchzuführen und mit den Eltern und Erziehungsberechtigten Entwicklungsgespräche zu führen.

Ebenso ist die Einrichtung in der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr geschlossen. Über die Schließungstage werden die Eltern am Ende des Kalenderjahres informiert.

Zu den Schließtagen zählen ebenso themenbezogene Team-Tage. Das sind Fortbildungen, an denen das Team möglichst vollständig teilnimmt.

Die Teamsitzungen, die zur Absprache, Organisation und Fallbesprechungen dienen, finden innerhalb wie auch außerhalb der Öffnungszeiten statt.

1.4 Bring- und Abholsituation

Unser Tagesablauf ist klar strukturiert und rhythmisiert. Das schafft für die Kinder Klarheit und gibt Sicherheit. Daher ist uns ein gemeinsamer Start in den Tag sehr wichtig.

Die Kinder, welche mit dem Fahrdienst die Kita erreichen, werden von Mitarbeiter*innen an den Bussen in Empfang genommen und in die Kita begleitet. Bei Kindern, die von ihren Eltern gebracht werden, empfangen wir in unserem Flur, in dem auch die Garderoben zu finden sind.

Uns ist es wichtig, jedem Kind die Aufmerksamkeit und Wertschätzung entgegenzubringen, die es braucht. Eine freundliche Ansprache, ein Lächeln, eine Berührung und für jedes Mädchen und jeden Jungen die Hilfestellung, die sie oder er benötigen, das führt zu einem gelungenen Start in guter Atmosphäre.

Mit den anwesenden Eltern werden Tür- und Angelgespräche geführt, ansonsten dienen das Telefon und Kontaktheftchen in den Taschen der Kinder zum Informationsaustausch.

1.5 Unsere Räume

... sind Lebensraum, ein zweites Zuhause, Platz zum Spielen, Essen, Ruhen, Turnen, Begegnungsstätte...

Unsere Räume sind für Kinder mit unterschiedlichen Bedürfnissen an das Platzangebot gestaltet. Sie sind barrierefrei und bieten Schutzzonen für Kinder mit besonderem Schutzbedarf (z.B. Kinder mit einer Schwerstmehrfachbehinderung). Es gibt Platz für Hilfsmittel (Sitzschalen, Stehständer, Walker etc.) und einen langen Esstisch, an dem alle entspannt Platz nehmen können und die Mitarbeitenden den Raum haben, die nötigen Hilfestellungen zu leisten.

Jede Gruppe besteht aus einem Gruppenraum und einem Nebenraum. So können Nischen und Funktionsecken geschaffen und Kleingruppen gebildet werden. Am Nachmittag wird aus einem Nebenraum ein Schlafraum für die Kinder, die eine Mittagsruhe benötigen.

Der Flur ist ein Raum der Begegnung

Morgens beim Ankommen dient er für alle als Garderobenplatz, in den Freispielzeiten können die Kinder ihren Bewegungsdrang ausleben, die integrierte Turnecke kann von der Physiotherapeutin mitgenutzt werden.

Unser Singkreis findet im Flur statt, genauso wie gemeinsame Mahlzeiten an besonderen Tagen (Weihnachten, Ostern, Schulkind-Verabschiedung...).

Außerdem nutzen wir ihn für Festivitäten und Elternveranstaltungen.

Die Küche befindet sich zwischen den Gruppenräumen. So wird Nähe geschaffen, die Arbeiten in der Küche werden ganz selbstverständlich miterlebt, Essensduft wird wahrgenommen und es entstehen kurze Wege für die Kinder, die selbständig Botengänge erledigen können.

Der **Snoezel-Raum** bietet eine angenehme Atmosphäre, durch Licht- und Farbeffekte wird die Wahrnehmung angeregt und auf dem Wasserbett lässt es sich herrlich entspannen.

Das **Therapiehaus** hält zwei weitere Räume für Therapieangebote und gruppenübergreifende Aktivitäten bereit. Bereits der Weg dorthin, Schuhe wechseln und Jacke anziehen, Regeln befolgen etc., bietet zahlreiche, in den Alltag integrierte Möglichkeiten, verschiedenste Kompetenzen zu erlernen und auszubauen.

Auch ein Raum für Elterngespräche steht im Therapiehaus zur Verfügung.

Unser **Spielplatz** bietet neben der Nutzung der Sandfläche und verschiedener Geräte (Schaukel, Nestschaukel, kombiniertes Kletter- und Rutschgerüst, Wippen) vor allem die Möglichkeit des naturnahen Spielens. Die alten Bäume (darunter 2 Walnussbäume) und die Grasflächen (mit vielen Gänseblümchen, Löwenzahn- und Kleeblüten) machen den Wechsel der Jahreszeiten unmittelbar für die Kinder erlebbar. Laub, Äste und Blüten laden zu kreativem Spiel ein, Insekten fühlen sich heimisch, sogar Eichhörnchen sind regelmäßige Gäste auf dem Außengelände und spannende Beobachtungen sind möglich. In zwei Hochbeeten pflanzen und ernten wir mit den Kindern, außerdem gibt es Himbeersträucher, einen Birnen- und einen Quittenbaum. So erwerben die Kinder im alltäglichen Tun Wissen und Sachkompetenz.

Ergänzt wird der Spielplatz noch durch einen gepflasterten Weg, auf dem die unterschiedlichen Fahrzeuge (Laufrad, Traktor, Roller etc.) zum Einsatz kommen.

1.6 Unser Team

In der Lebenshilfe Kindertagesstätte arbeitet ein multiprofessionelles Team mit unterschiedlichen Ausbildungen und Erfahrungen. Die intensive pädagogische Förderung der Kinder durch die Fachkräfte in den Gruppen wird durch unser therapeutisches Team ergänzt und unterstützt. Ein Heilpädagoge, sowie die externen Therapeuten (Logopäde, Ergotherapeutin, Physiotherapeutin) arbeiten Hand in Hand. Für Kinder mit erhöhtem Pflege- und Betreuungsbedarf können im Einzelfall Zusatzkräfte eingesetzt werden. Außerdem gehören Küchen- und Reinigungskräfte, sowie ein Hausmeister zu unserem Team.

2. Unsere Ziele und Aufgaben, unsere Haltung

Unsere Kita bietet allen Kindern den Raum und die Rahmung, die sie benötigen, um das, was in ihnen steckt, entfalten zu können.

Unsere Aufgabe ist es, die Kinder durch eine differenzierte, auf ihre Persönlichkeit abgestimmte Erziehungsarbeit in Eigenständigkeit und Gemeinschaftsfähigkeit zu fördern. Den Familien der Kinder bieten wir Beratung und pädagogische Unterstützung an und beziehen sie in unsere Arbeit eng mit ein.

Wir fördern die Kinder darin, ihr eigenständiges Handeln zu erweitern, um Gestaltungs- und Verständigungsmöglichkeiten zu entwickeln, die sie zur aktiven Teilhabe in der Gemeinschaft befähigen. Vorliegende Beeinträchtigungen sollen, wenn möglich aufgelöst, kompensiert bzw. akzeptiert werden.

Die kleinen Gruppen und feste Bezugspersonen schaffen eine Atmosphäre in der Bindung und Vertrauen zwischen pädagogischem Fachpersonal und Kindern entstehen kann. Um den individuellen Bedürfnissen der Mädchen und Jungen gerecht zu werden, ist ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen und Empathie nötig. Wir sehen es als unsere Aufgabe, die Kinder in ihrem jeweiligen Entwicklungstempo zu begleiten, Entwicklungsimpulse zu setzen und eine Vorbildfunktion einzunehmen.

3. Konzepte, die in unsere Arbeit einfließen

Die pädagogische Arbeit in unserer Kindertagesstätte richtet sich nach den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen des Landes Rheinland-Pfalz.

Um den sich verändernden Anforderungen an das pädagogische Personal in den Kitas gerecht zu werden, gehören regelmäßige Fort- und Weiterbildungen zum Standard der Einrichtung.

Die individuellen Bedürfnisse der Kinder hinsichtlich Förderung und Pflege und die unterschiedlichen Behinderungsbilder machen eine stete Erweiterung der persönlichen Kompetenzen der einzelnen Mitarbeitenden unverzichtbar.

So verwenden wir Elemente der unterstützenden Kommunikation. Wir nutzen Gebärden, um mit ihnen die Hauptaussage eines Satzes zu betonen und verständlicher zu machen. Außerdem kommen diverse elektronische Hilfsmittel (Talker, Tablets) sowie verschiedene Formen der Visualisierung zum Einsatz.

Inhalte des TEACH-Konzeptes helfen uns im Umgang mit in der Wahrnehmung beeinträchtigten Kindern (z.B. Autismus-Spektrum-Störungen).

Die Konzepte von Marshall B. Rosenberg, sowie Marte Meo wurden und werden bei Teamfortbildungen erarbeitet. Bei der „wertschätzenden Kommunikation“ nach Rosenberg geht es um Kooperation und friedliche Konfliktlösung.

Um Entwicklungsunterstützung nach dem Marte Meo-Konzept zu leisten, werden unter anderem Videosequenzen erstellt, die es ermöglichen, ressourcenorientiert auf die Entwicklung zu schauen und Impulse zu setzen, damit das Kind „aus eigener Kraft“ agiert.

Außerdem fließen die Aspekte der personenzentrierten Haltung nach Marlis Pörtner in unsere Arbeit mit ein.

Die letztgenannten Konzepte haben gemeinsam, dass sie eine wohlwollende und respektierende Haltung zu Grunde legen und sich ganz natürlich im Alltag anwenden lassen.

4. Unsere Pädagogischen Schwerpunkte

4.1 Eingewöhnung

Bei der Begleitung der Kinder auf den ersten Schritten in einen neuen Lebensabschnitt, orientieren wir uns an den ganz individuellen Bedürfnissen der Mädchen und Jungen und ihrer Familien. Jedes Kind hat die Möglichkeit, die Ablösung von den Eltern in seinem ganz eigenen Tempo zu gehen und Schritt für Schritt die neuen Menschen und die neue Umgebung kennenzulernen.

Auch für die Eltern bedeutet der Eintritt ihres Kindes in die Kita eine enorme Veränderung. Gerade bei Eltern mit beeinträchtigten Kindern ist der Lösungsprozess oft mit besonderen Sorgen und Ängsten verbunden. So ist es uns auch ein wichtiges Anliegen, in der Eingewöhnungsphase Zeit und ein offenes Ohr für die Familien zu haben.

Konkret bedeutet dies, dass bereits vor der eigentlichen Aufnahme ein bis zwei intensive Elterngespräche geführt werden und außerdem die Möglichkeit zur Hospitation besteht. Am Aufnahmetag und in der Anfangszeit wird das Kind von mindestens einem Elternteil begleitet. Je nachdem wie sehr das Kind die Sicherheit durch die anwesende Mutter oder den Vater braucht, steigern wir in der Folge die Zeit, indem das Kind allein in der Gruppe ist. Die Eltern haben, währenddessen die Möglichkeit im Therapiehaus zu warten, sodass sie im Bedarfsfall schnell für ihr Kind da sein können. Manche Kinder sind schon nach wenigen Tagen so weit, ohne Eltern Zeit in der Kita zu verbringen, andere brauchen länger. Auch die Nutzung des Fahrdienstes wird individuell mit den Eltern abgestimmt.

4.2 Gestaltung von Übergängen-Transition

Unser Leben besteht aus Übergängen. Da sind die Großen, wie der Wechsel des Kindes in die Kindertagesstätte oder die Schule. Und da sind die Kleinen, das Kind beschränkt sich nicht nur auf einen Raum, sondern entdeckt das ganze Gebäude. Oder das Spiel wird beendet (muss beendet werden), weil es Mittagessen gibt.

Die Wechsel von etwas Bekanntem, gerade als sehr angenehm Empfundenes zu etwas Neuem, Ungewissen, sind mit Emotionen verbunden. Es gibt Ängste und Unsicherheiten. Gerade auch für beeinträchtigte Kinder, die teils eine ganz eigene Wahrnehmung ihrer Umwelt haben und für die Abläufe vielleicht nicht klar ersichtlich sind, können sich Übergänge bisweilen sehr schwierig gestalten.

Daher begleiten wir Wechsel mit hoher Sensibilität und geben auch hier jedem Kind individuell die Unterstützung und Begleitung, die es benötigt.

Die Kinder haben feste Bezugserzieher*innen und verbringen den Alltag überwiegend in klar definierten Settings (Gruppen).

Der Tagesablauf ist vorhersehbar (siehe Strukturierung und Rhythmisierung), das gibt Sicherheit. Visualisierung schafft Klarheit.

Wir kooperieren mit anderen Kitas und den Schulen, um die Übergänge zwischen den verschiedenen Institutionen zu erleichtern.

4.3 Ruhe und Entspannung

Ein Tag in der Kita bedeutet für die Kinder vielfältige Eindrücke mit allen Sinnen. Es bedeutet sich in die Gruppe einfügen, an Regeln halten, Konflikte austragen, eigene Grenzen ausweiten, Bewegung, Lernen...

Umso wichtiger sind Phasen der Ruhe und Entspannung. Wir orientieren uns dabei an dem jeweiligen Ruhe- und Schlafbedürfnis des einzelnen Kindes und ermöglichen das, was unter Berücksichtigung aller Interessen machbar ist.

Ein Nebenraum wird nachmittags zum Schlafräum für die Kinder, die die Ruhe brauchen.

4.4 Strukturierung und Rhythmisierung

Unser Alltag ist in regelmäßige, wiederkehrende Abläufe gegliedert. Durch diesen Tagesrhythmus schaffen wir für die Kinder einen überschaubaren Rahmen mit verlässlichen Bezugspersonen. In vorhersehbaren Lernsituationen können die Kinder eigenständiges Handeln erproben. So ermöglichen wir ihnen ein sicheres Feld zur Entfaltung von Selbstvertrauen und befähigen sie zur Teilhabe in der Gemeinschaft.

Dies unterstützen wir täglich mit einer visualisierten Tages- und Wochenstruktur.

Ein Blick in unser buntes Wochenfenster:

- verständlich, vorhersehbar, verlässlich, veränderbar



4.5 Unsere Tagesstruktur

Aktion	Im Detail
<p>Die Kinder werden mit den Bussen oder von ihren Eltern gebracht.</p> <p>Garderobensituation</p>	<p>Die Mitarbeitenden holen die Kinder am Bus ab und unterstützen in unterschiedlicher Form bei der Bewältigung des Weges in das Gebäude.</p> <p>Übergabe der Kinder von Eltern an die MA. Begrüßung und Ansprache jedes Kindes Hilfe und Unterstützung beim Umziehen</p>
<p>Gemeinsame Besprechung des Wochenfensters im Flur.</p>	<p>Die Kinder erhalten einen Überblick über die gruppenübergreifenden Aktivitäten und an welchen Therapien sie teilnehmen. Ritualisierter Beginn des Kitatages.</p>
<p>Die Mädchen und Jungen gehen gemeinsam mit ihren Erzieherinnen Hände waschen und danach in ihre vorgesehene Gruppe</p>	<p>Die gemeinsamen Wege schaffen Sicherheit und Gruppengefühl.</p>
<p>Besprechung des Wochenfensters in der Gruppe</p>	<p>Hier finden die Entwicklung der Tagesstruktur und das Besprechen des Wochenfensters statt. Vorhersehbarkeit und Sicherheit wird für die Kinder geschaffen.</p>
<p>Gemeinsames Frühstück in der Gruppe</p>	<p>Hier findet eine individuell angepasste Begleitung durch die Fachkräfte in einer gemütlichen und familiären Atmosphäre statt.</p>
<p>Pflegesituation</p>	<p>Die Kinder werden liebevoll und einzeln gewickelt bzw. zur Toilette begleitet und ihren Bedürfnissen nach gepflegt.</p>
<p>Freispiel und Angebote</p>	<p>Die Kinder können sich ausprobieren, sich entwickeln und bekommen genug Zeit und Raum, die Welt in ihrem Tempo erleben zu können.</p>
<p>Mittagessen in der Gruppe</p>	<p>Hier findet eine entwicklungs- und situationsentsprechende Begleitung durch die Fachkräfte statt.</p>
<p>Pflegesituation</p>	<p>Die Kinder werden liebevoll und einzeln gewickelt bzw. zur Toilette begleitet und ihren Bedürfnissen nach gepflegt.</p>

Schlafen	Eine Fachkraft begleitet die Kinder, die schlafen wollen, in den Schlafrum.
Freispiel auf dem Außengelände	Die Kinder haben die Möglichkeit ihren Bewegungsdrang auszuleben, sich auszuprobieren und das Gelände zu erkunden.
Aufstehen / Pflege	Den Kindern wird ein ruhiges und entspanntes wachwerden geboten.
Mittagssnack	Die Kinder bekommen die Möglichkeit, einen kleinen Snack zu sich zu nehmen, z.B. Obst, das von zuhause mitgebracht wird.
Abschlusskreis und Abholung der Kinder durch die Busse/Eltern	Der Schlusskreis mit einem Abschiedslied ist das tägliche Abschiedsritual und signalisiert das Ende des Kitatages. Die Kinder werden zu den Bussen begleitet oder von ihren Eltern abgeholt.

Die Therapien finden während des Tagesablaufes je nach Bedarf mit einzelnen Kindern oder in Kleingruppen statt.

4.6 Verständigen auf möglichst vielen Ebenen Alltagsintegrierter Sprachbildung- und Förderung

Unter der alltagsintegrierten Sprachbildung verstehen wir eine umfassende systematische Unterstützung und Begleitung der natürlichen Sprachentwicklung aller Kinder in allen Altersstufen. Die alltagsintegrierte sprachliche Bildung zielt auf die Unterstützung der Entwicklung von Sprache als eine besonders wichtige Komponente in der kindlichen Entwicklung ab. Vor allem geht es um die Lust am Kommunizieren, denn Kommunikation ist eine wichtige Kompetenz, die Kinder in allen Lebenslagen unterstützen kann.

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit liegt darauf, Möglichkeiten, Räume und Rahmungen für Gespräche zu schaffen. Gespräche mit den Erwachsenen, die sich dann viel Zeit nehmen und Gespräche zwischen den Kindern. Es gibt Erzählkreise, dort wird auch zuhören geübt, Tischgespräche während den Mahlzeiten, Sing- und Spielkreise, themenbezogene Gespräche usw.

Ganz wichtig ist uns auch, bei den Mädchen und Jungen die Freude am Buch zu wecken. Dazu gibt es unter anderem eine Kooperation mit einer Bücherei. Wir lesen täglich vor, erzählen Geschichten oder arbeiten an Projekten rund um ein Buch.

Die Fachkräfte dienen den Kindern als Sprachliches Modell. Gleichzeitig passen wir unsere Sprache dem jeweiligen Entwicklungsstand der Kinder an. Wir begeben uns auf die Ebene des Kindes, indem wir zum Beispiel dessen Laute imitieren und so eine Verbindung schaffen, einfachste Sätze nutzen, um das Sprachverständnis zu ermöglichen oder komplexen Gespräche führen.

Sich mitteilen führt zur Teilhabe

Kommunikation ist der Schlüssel zur Welt und wird bei uns ganzheitlich und alltagsintegriert gefördert. Die meisten Kinder haben wesentlich mehr Fähigkeiten, als sie mit Worten ausdrücken. Das ist uns deutlich bewusst und daher betrachten wir es als eine unserer Hauptaufgaben in unserer Kita eine Lernatmosphäre zu bieten, die das Verstehen auf möglichst vielen Ebenen anregt. Angefangen bei der basalen Kommunikation, über die Sprachanbahnung bis hin zur Förderung von Lautbildung, grammatikalischem und phonetischem Bewusstsein.

Wir ermöglichen eine intensive Beziehung zwischen Kind und Fachkraft

Je näher wir an den Kindern sind und je stärker wir im Kontakt sind, desto besser können wir die Signale der Kinder verstehen und auf sie eingehen. Dazu gehört genaues Beobachten und Einfühlungsvermögen. Bis zu drei Fachkräfte mit bis zu 9 Kindern in einer Gruppe, das hat fast schon den Charakter einer Großfamilie.

Strukturen sichtbar machen

Wir nutzen Bilder, Symbole und Fotos, um Abläufe und Zugehörigkeiten sichtbar zu machen. Die Visualisierung hilft im erzieherischen Alltag und in Therapien, bei der Gestaltung von Übergängen und bei der unterstützenden Kommunikation.

Den Körper mit einbeziehen

Die Muskulatur im Mund und Halsbereich sind diffiziler anzusteuern und schwieriger zu beherrschen als die größeren Bewegungsabläufe mit Armen und Händen. Das überfordert viele Kinder. Manche sind gehemmt, weil der lautsprachliche Dialog doch schon einiges verlangt. Anderen fehlt das Erfolgserlebnis, weil es nicht so funktioniert, wie sie es möchten. Hier unterstützen und provozieren wir die Ausdrucksmöglichkeiten mit Bewegungen. Das bedeutet, wir übersetzen die wesentlichen Aussagen in Gebärden und Untermalen damit unsere Sätze. So setzen wir die Gebärden bei Liedern, Gedichten und im Alltag, beispielsweise bei den Mahlzeiten ein.

Therapien

In allen Therapieformen, die in der Kita Raum finden, nutzen und suchen wir Möglichkeiten, die Kinder in ihrem Ausdrucksverhalten zu stärken.

In der **Heilpädagogischen Therapie** werden Kinder mit strukturierten Aufgabenstellungen in ihrer Handlungs- und Interaktionsfähigkeit gefördert.

In der klassischen **Physiotherapie** werden Haltungsaufbau und Bewegungsabläufe angebahnt und ausdifferenziert.

In der **Psychomotorik** werden die Kinder ganzheitlich in Wahrnehmung und Bewegung gefördert.

Eine **Ergotherapeutin** arbeitet ganzheitlich mit den Kindern an Möglichkeiten die Kommunikation zu unterstützen und die Wahrnehmungsfähigkeiten zu fördern.

Natürlich wird auch **Sprachtherapie** als klassisches Arbeitsfeld von einem Logopäden angeboten.

Das therapeutische Team setzt sich aus Kooperationen mit den Kompetenzfeldern der Lebenshilfe und externen Fachkräften zusammen. Für die Leistungen, die durch kooperierende Praxen erbracht werden, benötigen die Kinder eine ärztliche Verordnung.

4.7 Essen als pädagogisches Angebot

Essen bedeutet für uns nicht nur Nahrungsaufnahme. Wir erachten die gemeinsamen Mahlzeiten als zentralen Baustein der ganzheitlichen Förderung der Kinder.

Das Frühstück und die Getränke für die Kinder werden von der Kita vorbereitet. Die Kinder brauchen hierfür keine Speisen von zu Hause mitzubringen.

Da wir ausschließlich Ganztagsplätze anbieten, erhalten alle Kinder ein warmes Mittagessen. Dies erfolgt im Verpflegungssystem Tiefkühlkost und wird durch unseren Hauswirtschaftskräften mit frisch zubereiteten Produkten, wie Salate, Kartoffeln, Nachspeise etc. ergänzt.

Getränke stehen den Kindern den ganzen Tag zur Verfügung, am Nachmittag gibt es noch eine Obstmahlzeit, die die Kinder mitbringen.

Unterstützung finden wir hier vom EU-Schulobstprogramm des Landes Rheinland-Pfalz durch die regelmäßige Lieferung von Milch sowie Obst und Gemüse.

Die Mahlzeiten werden gemeinsam in den jeweiligen Gruppen eingenommen. Hier haben die Kinder die Möglichkeit, ins Gespräch zu gehen und den Umgang mit Besteck zu erlernen. Die Koordination und Feinmotorik, die dabei trainiert wird, erleichtert auch die Handhabung von Stiften und die Entwicklung der Graphomotorik.

Jedes Kind erlebt einen angemessenen Rahmen gemäß seinem Alter und seiner Entwicklung. Die Fachkräfte unterstützen alle Kinder ihrer Entwicklung entsprechend mit den daran angepassten Methoden und Hilfsmitteln.

Neben der Versorgung mit Lebensmitteln, ist die Essenssituation zudem auch ein elementar wichtiges pädagogisches Angebot. Konkret heißt dies:

Das Essen ist ein wesentlicher Baustein unserer Tagesstruktur. Morgens gibt es Frühstück - mittags gibt es Mittagessen - nachmittags erfolgt eine „Tee Zeit“.

Es bietet „Rhythmus, Regeln, Rituale“: Die regelmäßigen, strukturierten Mahlzeiten helfen den Kindern, sich in der Zeit zu orientieren, Abläufe vorherzusehen und einzuordnen, schrittweise eigene Erfolgserlebnisse zu gestalten und somit Sicherheit und Vertrautheit zu gewinnen. Zudem gelten gemeinsame Mahlzeiten als grundlegende Elemente für das

Gruppengefühl. Wenn alle zusammen an einem Tisch sitzen, das Gleiche essen und trinken, nehmen sich Mädchen und Jungen als eine Gemeinschaft wahr. Es gibt Vorbilder. Kinder vergleichen sich, ahmen nach und regen sich gegenseitig an. Selbstbestimmung spielt auch hier eine große Rolle. Zudem entstehen hier Aufgaben für das Gruppengefüge. So übernehmen die Kinder z.B. abwechselnd den Tischdienst. Im gemeinsamen Essen als bedeutsamem Förderangebot finden wir im Alltag zentrale Themen unserer pädagogischen Schwerpunkte wieder.

Diese sind

- **das Wahrnehmen:** auswählen - entscheiden - probieren - schmecken - riechen - orientieren - erkennen - suchen - finden ...
- **das Bewegen:** auf dem Platz sitzen bleiben können - schlucken - kauen - schneiden - schmieren - einschenken - dosieren - Kraft einteilen - Geschicklichkeit...
- **das Verständigen:** Dinge benennen - fragen - angucken - zuhören - bitten...

Und wir kochen und backen auch mit den Kindern.

Die Kinder erleben schon den Einkauf mit. Sie benennen die Dinge, lernen sie zu unterscheiden und zuzuordnen. Sie sehen, greifen und begreifen die Nahrungsmittel, erleben den Unterschied von roh und gekocht. Sie schnippeln, rühren, kochen, backen, probieren...

4.8 Teilhabe durch Musik

Musik ist Ausdrucksform und bietet vielerlei Möglichkeit der Interaktion und Teilhabe. Singen, Tanzen, Musik machen mit Instrumenten oder dem Körper gehören zu unseren täglichen Angeboten. Wir nutzen Lieder ritualisiert, um den Anfang einer Mahlzeit oder beispielsweise das Ende des Tages zu markieren. An Festtagen wird gesungen und musiziert und es finden Singkreise statt, bei denen aktuelle Themen den Kindern musikalisch nähergebracht werden. Jedes Kind kann entsprechend seiner Fähigkeiten daran teilhaben und klatschen, stampfen, lautieren, singen, rasseln, den Rhythmus und die Bewegung spüren... Dabei werden die Mädchen und Jungen in ihrer Ausdrucksfähigkeit, Sprache und dem Rhythmusgefühl gefördert und entwickeln Selbstbewusstsein.

4.9 Bewegung

„Die Entwicklung motorischer Fähigkeiten geht eng einher mit der Ausbildung sämtlicher Hirnfunktionen.“

Um es den Kindern zu ermöglichen, ihren Bewegungsdrang auszuleben, nutzen wir das ganze Haus. Der Flur lädt zum Ballspielen oder zu Bewegungsspielen ein, in der Turnecke kann geklettert werden. Ein Bällebad steht zur Verfügung. Auf dem Spielplatz können die Fahrzeuge und Geräte genutzt werden, gleichzeitig gibt es auch eine große Fläche, wo die Kinder sich frei bewegen und ausprobieren können. Wichtig ist uns auch,

Mädchen und Jungen motorische Erfahrungen außerhalb der geschützten Kindertagesstätte zu ermöglichen. So gibt es beispielsweise Waldtage, bei denen der unebene Untergrund, natürliche Hindernisse und Möglichkeiten zum Balancieren die Fähigkeiten der Kinder fordern und die Freude an der Bewegung fördern.

Die Fachkräfte sehen sich dabei als Impulsgeber für neue Bewegungsformen, geben Hilfestellungen und bringen Kinder, die es allein nicht können (z.B. Schwerstmehrfachbehinderte Kinder) in Bewegung.

Außerdem gibt es gezielte Angebote durch die Physiotherapeuten als Einzeltherapie oder in einer Psychomotorik-Gruppe.

4.10 Freies Lernen-gezielte Angebote

Wir sehen grundsätzlich alle Aktivitäten des Alltags als Bildungsangebot zum ganzheitlichen Lernen und Suchen nach einem ausgewogenen Verhältnis von geleiteten Angeboten und Phasen des freien Lernens.

Dabei orientieren wir uns an den Bedarfen und Interessen der Mädchen und Jungen und deren Lebenssituation, sowie am Jahreskreis und den kulturellen Gegebenheiten. Daher kann man sagen, dass ein Schwerpunkt unserer Arbeit das situationsorientierte Lernen ist.

Die Geschenke des Alltags nutzen

Lernen und erfahren mit allen Sinnen und das in Situationen, die uns der Alltag bietet, das ist unser Credo.

Die ureigene Ausdrucksform des Kindes ist das Spiel, ohne einen bestimmten Zweck zu verfolgen, allein aus der Freude und Neugier daran. Dies hilft den Mädchen und Jungen, sich mit der Umwelt auseinander zu setzen. Sie können ausprobieren und Erkenntnisse gewinnen.

In der Phase des freien Lernens hat das Kind die Möglichkeit, seinen ganz persönlichen Interessen im eigenen Tempo nachzugehen. Eine Raumgestaltung mit entsprechendem Aufforderungscharakter ist daher selbsterklärend. Wir achten darauf, dass Materialien, die den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder gerecht werden, vorhanden und zugänglich sind. Alle Kinder können selbstbestimmt Beschäftigungsmaterial aussuchen und Funktionsecken aufsuchen. Sie erhalten dabei aber die Hilfe und Unterstützung, die sie je nach ihren vorhandenen Fähigkeiten und Fertigkeiten benötigen.

Kinder lernen sehr schnell und gezielt, wenn sie eigene Interessen verfolgen und Spielmaterial und Spielpartner selbst wählen dürfen. So erleben sie Selbstwirksamkeit, die die Lernbereitschaft enorm fördert.

Daneben ist es genauso elementar, dem Kind immer wieder auch Angebote zur Erweiterung seiner Erfahrungswelt anzubieten. Diese Angebote betreffen alle Entwicklungsbereiche und sind individuell an das Entwicklungsalter der Mädchen und Jungen angepasst. Sie sind grundsätzlich freiwillig.

4.11 Beobachtung und Dokumentation

Das Beobachten gehört zu unseren Basisaufgaben. In unserer Arbeit geht es immer darum genau hinzuschauen, kleinste Verhaltensänderungen, Entwicklungsfenster, Fortschritte und Möglichkeiten zu erkennen, um dann mit entsprechenden Interventionen reagieren zu können. Bei Kindern ohne Aktivsprache ist es elementar wichtig, um grundlegende Bedürfnisse wahrzunehmen und Kommunikation zu ermöglichen. Dafür bedarf es einer hohen fachlichen und persönlichen Kompetenz der Mitarbeitenden und die stete individuelle Weiterbildung, sowie eine enge Zusammenarbeit des gesamten Teams.

Die Kinder der Gruppen sind ihren Bezugserzieher*innen zugeordnet, die dann das Dokumentieren von Beobachtungen übernehmen und hauptverantwortlich für die Förderplanentwicklung und die enge Einbindung der Eltern sind. Einmal im Jahr finden Entwicklungsgespräche statt. Bei Bedarf können weitere Gespräche vereinbart werden.

Bei der Einschätzung von Entwicklungsständen orientieren wir uns unter anderem an der Beller Entwicklungstabelle, den Checklisten nach Marte Meo, die Spielfähigkeit und Entwicklung der Schulreife betreffend und den DES (Diagnostische Einschätzskalen nach Barth).

Sehr wichtig ist uns der regelmäßige Austausch und die Beratung im Team und mit den Therapeuten, um ganz gezielt Beobachtungen zu besprechen, zu bewerten und mögliche Entwicklungsangebote daraus abzuleiten.

Für alle Kinder gibt es jährliche Entwicklungsgespräche. Bei Kindern mit Mehrbedarf werden zusätzlich jährlich Teilhabepläne erstellt, in welchen die individuellen Entwicklungsstände der einzelnen Kinder in unterschiedlichen Bereichen beschrieben werden. Daraus leiten sich mögliche Förderziele ab.

Der erste Teilhabeplan nach Aufnahme des Kindes geht an den zuständigen Kostenträger der Eingliederungshilfe.

4.12 Portfolio – Kinderbuch

Das Portfolio der Kinder in unserer Einrichtung enthält wichtige Aspekte aus dem täglichen Erleben in der Einrichtung und ihrer persönlichen Entwicklung. Mit Fotos werden alltägliche Situationen, besondere Begebenheiten, Ausflüge, Feste usw. dokumentiert. Die Mädchen und Jungen arbeiten an ihren Kinderbüchern mit und sind in die Gestaltung miteingebunden. Beim Betrachten werden Erlebnisse immer wieder thematisiert und können so auch besser verarbeitet werden. Beim gemeinsamen Anschauen ergeben sich Gespräche mit den Erzieher*innen und den Kindern untereinander.

Die Eltern haben ebenfalls die Möglichkeit bei Besuchen in der Einrichtung in den Portfolios zu stöbern und so Einblick in den Kindergartenalltag ihrer Kinder zu bekommen. Gerade bei Kindern, die in ihrer sprachlichen Entwicklung eingeschränkt sind, ist so ein Miteinbeziehen von Mama und Papa möglich.

4.13 Interkulturelles und Interreligiöses Lernen/Feste feiern

Die Menschen in unserem Haus haben verschiedene Hautfarben, verschiedene kulturelle und religiöse Hintergründe, sind unterschiedlicher sozialer Herkunft, sprechen verschiedene Sprachen, haben unterschiedlichste Entwicklungsstände und mehr oder weniger Hilfebedarf.

Die Kinder begegnen sich offen und neugierig, wir unterstützen sie darin Unterschiede wahrzunehmen und gleichzeitig ein Bewusstsein für ihre eigene Herkunft zu entwickeln. Sie lernen, die Bedarfe der anderen wahrzunehmen und darauf einzugehen.

Ganz praktisch heißt das, wir singen auch mal in einer anderen Sprache, lernen Wissenswertes über andere Länder, probieren Speisen anderer Kulturen, beantworten Fragen, helfen uns gegenseitig und wir feiern die unterschiedlichsten Feste.

Dabei orientieren wir uns am Jahreskreislauf und den dazugehörigen kulturellen und religiösen Festen, die in der Erlebenswelt der Mädchen und Jungen vorkommen.

Wir vermitteln den Hintergrund dieser besonderen Tage und schaffen gleichzeitig Atmosphäre, die die Feste mit allen Sinnen erlebbar machen. An Geburtstagen zum Beispiel, wird der Tisch geschmückt, Kerzen werden angezündet und das Geburtstagskind wird durch Lieder und Gratulationen in den Mittelpunkt gerückt.

Gemeinsames Feiern schafft gemeinschaftliche Erlebnisse und Freuden und den Rahmen die eigenen oder anderen Kulturen kennenzulernen. Sie bieten die Möglichkeit die Kita für die Familien zu öffnen und die Erziehungspartnerschaft zu stärken.

4.14 Partizipation

Ernst nehmen, zutrauen und verstehen sind die drei Säulen des personenzentrierten Ansatzes nach Marlis Pörtner und wichtige Aspekte unserer Arbeit, auch im Hinblick auf die Mitbestimmung und Teilhabe der Mädchen und Jungen im Alltag.

Ernst nehmen, das bedeutet für uns in diesem Zusammenhang, den Kindern die Möglichkeit zu geben, ihre Meinung zu äußern, bei geplanten Aktionen und spontan. Wir hören zu und überlegen gemeinsam, wie die Wünsche der Kinder im Alltag einfließen können. Sei es bei der Gestaltung des Wochenplanes, bei der Auswahl von Spielorten, Material und Spielpartnern, beim Speiseplan oder der Raumgestaltung. Es bedeutet, genau zu beobachten, um zum Beispiel auch Signale der nichtsprachlichen Kinder wahrzunehmen, zu deuten und ihre Bedürfnisse zu berücksichtigen. Werden beim Beobachten von Kindergruppen gewisse Interessen bemerkt, wird dies in Gesprächen thematisiert und gemeinsam überlegt, wie diese im Alltag aufgegriffen werden können. Eventuell entsteht daraus ein Projekt oder der Raum wird verändert.

Zutrauen heißt für uns, wir haben das Vertrauen, dass die Kinder Ihre Bedürfnisse kennen oder kennenlernen und Entscheidungen treffen können.

Dadurch erleben die Kinder Selbstwirksamkeit und nehmen sich als aktives Mitglied einer Gemeinschaft wahr.

Wichtig ist es uns auch, den Kindern demokratische Werte zu vermitteln. Sie erlernen durch Abstimmung und Argumentation, wie Entscheidungsfindungen in Gemeinschaften vorstattgehen. Mitunter müssen Kompromisse gefunden werden, auch dies ein wichtiger Entwicklungsschritt.

Aufgabe des Fachpersonals ist es, den Kindern auf ihrem Weg zum autonomen Menschen begleitend zur Seite zu stehen und jedem Kind, den Rahmen und die Unterstützung zu geben, die es aufgrund seiner Entwicklung braucht.

5. Therapien in der Kita

Das pädagogische Team der Einrichtung wird durch heilpädagogische Kompetenzen der Lebenshilfe unterstützt und erweitert.

Außerdem bietet unsere Einrichtung den Kindern die Möglichkeit, innerhalb der Öffnungszeiten, in unseren Räumen Logopädie, Ergotherapie und Physiotherapie durch externe Therapeuten zu erhalten.

Aus der Einzelarbeit und der Gruppenarbeit gewinnen die Therapeuten wichtige Erkenntnisse über den Teilhabebedarf / Förderbedarf der Kinder. Darauf aufbauend geben sie wichtige Impulse und Handlungsplanungen an das gesamte Team, damit die passgenaue individuelle Förderung der Kinder, von jedem Teammitglied umgesetzt werden kann.

systemisch - alltagsnah - bedarfsorientiert

Wir verstehen die einzelnen Disziplinen als Netzwerk. Unsere Erfahrungen sind mit systemischem Wissen untermauert, so dass nicht mehr nur Einzeltherapien und Gruppentherapien als Aufgabe des therapeutisch-gruppenübergreifenden Teams zu verstehen sind, sondern wechselseitige Beratung mit den Kollegen in den Gruppen und Interventionen im Gruppenalltag stattfinden.

Hausintern finden Fortbildungen zu behinderungsspezifischen Themen (wie z.B. Autismus, Aufmerksamkeitsfokussierung, Unterstützte Kommunikation, Stereotypien ...) oder zu allgemeinen Entwicklungsthemen (wie Resilienz, kindgemäße sexuelle Entwicklung ...) statt. Wir bemühen uns um effektive, wohlwollende Kommunikation im Team sowie Reflexion des Umgangs mit den Kindern im Alltag (nach Marshall Rosenberg, Marte Meo, etc.)

heilpädagogische Therapie

Die heilpädagogische Therapie bietet die Möglichkeit, das Lernfeld auf die Fähigkeiten des jeweiligen Kindes abstimmen zu können, um den Umgang mit Anforderungen, die das Kind im Alltag überfordern, in Modellsituationen anzubahnen. Therapeutisches Setting bedeutet regelmäßig, mindestens 1x pro Woche, 1:1 mit dem Kind zu arbeiten.

Außerhalb des therapeutischen Settings werden die Kinder auch in spontanen oder vorhersehbaren Alltagssituationen begleitet. Das kann so aussehen, dass ein Kind mit sozialen Anpassungsschwierigkeiten bei Mahlzeiten 1:1 begleitet wird oder ein Kind in Spielsituationen, die für das Mädchen oder den Jungen chaotisch verlaufen direkt unterstützt wird.

Der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen über aktuelle Vorhaben, Probleme und Möglichkeiten findet regelmäßig statt.

Wenn die Fähigkeiten der Kinder trotz Beobachtung unklar bleiben oder der Verdacht auf eine bestimmte Problematik hinsichtlich des Lernverhaltens besteht, werden nach Absprache mit den Eltern auch Entwicklungstests mit den Kindern eingesetzt, um ein objektiveres Bild zu bekommen.

Die Familien der Kinder können bei Bedarf spezieller zu Schwierigkeiten beraten werden.

Heilpädagogische Therapie hat speziell Kinder im Fokus

- mit Kommunikationsstörungen
- mit Wahrnehmungsstörungen
- mit autistischem Verhalten
- mit Störungen in der Handlungsplanung
- mit Aufmerksamkeitsproblemen
- mit Schwerstbehinderung
- mit kognitiven Problemen

Rahmen für Heilpädagogische Therapie:

- Therapien sollten regelmäßig (1x pro Woche) stattfinden.
- Das kann klassisch quantitativ in etwa 20 Einheiten á 45 Min (2 morgens, 2 mittags) plus Vor- und Nachbereitung oder bei erhöhtem Bedarf etwa 25 Einheiten (3 morgens á 30 Min, 2 mittags á 45 Min) stattfinden.
- Aber auch individuell als Krisenintervention bei Kindern, die durch massives Problemverhalten (Aggressionen, Autoaggressionen) den Gruppenalltag überfordern
- Und bei Bedarf z.B. während den Mahlzeiten in den Gruppen geschehen (hospitieren, mithelfen, Förderangebot...)

6. Aufsichtspflicht, Kinderschutz und Notfallplan

In der Regel obliegt die Aufsichtspflicht als Teil der Personensorge (§ 1631 Abs. 1 BGB) den Eltern.

Bei der Aufnahme in die Einrichtung übernehmen der Träger und damit dann die Mitarbeitenden der Einrichtung über den Betreuungsvertrag diese Aufsichtspflicht für das Kind.

Die Aufsichtspflicht für die Kinder beginnt bei der Übernahme aus den Bussen des Fahrdienstes und endet am Nachmittag bei der Übergabe an den Fahrer, die Fahrerin in den Bussen.

Unsere Haltung, unsere Werte und konkrete Vorgehensweisen zum Thema Kinderschutz finden sich im Schutzkonzept.

Notfallplan §47

Zur Sicherung der pädagogischen Betreuung und der Aufsichtspflicht, sind bei personellen Engpässen entsprechende Maßnahmen zu treffen.

Durch das Fehlen von pädagogischen Fachkräften können sich personelle Engpässe ergeben. Es besteht die Gefahr, dass die Rituale, die den Kindern so viel Sicherheit und Vertrauen geben, wegbrechen, zu wenig Personal da ist, um die Aufsichtspflicht zu gewährleisten etc..

Somit muss der Träger Interventionen in die Wege leiten, um diesen Verpflichtungen nachkommen zu können. Diese erstrecken sich von der Minderung oder dem Wegfall der pädagogischen Angebote bis hin, im absoluten Notfall, zur Schließung der Kita. All dies geschieht nach einem Notfallplan und stets in Absprache mit dem Träger.

7. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Die vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern nimmt einen hohen Stellenwert in unserer Einrichtung ein.

Uns ist deutlich bewusst, dass viele Familien sich beim Eintritt ihrer Kinder in die Kita, mitten in der Auseinandersetzung mit der Beeinträchtigung ihres Kindes befinden. Dabei haben die Eltern unterschiedliche Stadien im Prozess der Akzeptanz erreicht. Wir sehen es als unsere Aufgabe an, die Mütter und Väter zu unterstützen, zu beraten, Zuhörer zu sein und sie mit all ihren Sorgen und Nöten ernst zu nehmen.

Dafür ist eine hohe persönliche und fachliche Eignung der Mitarbeitenden nötig und der interdisziplinäre Austausch hilfreich.

Es ist ein großer Schritt, Kinder, die zum Teil sehr viel mehr Fürsorge und Pflege brauchen und von den Eltern rund um die Uhr betreut wurden, loszulassen. Und dann findet die Übergabe auch noch am Bus statt und nicht persönlich in der Einrichtung.

Hinzu kommt bei vielen Eltern die Sorge um die Zukunft der Kinder (Wie wird die Schullaufbahn sein? Wird ein eigenständiges Leben möglich sein? Ist die Gesundheit, das Leben des Kindes durch die Behinderung bedroht?).

Unser Ziel ist es durch regelmäßige, an den Bedarfen der Familien orientierten Gesprächen, Vertrauen aufzubauen, Ängste zu nehmen und eine Transparenz unserer Arbeit herzustellen.

Bereits vor Aufnahme der Kinder nehmen wir uns viel Zeit, um die Einrichtung vorzustellen, mögliche Ressentiments abzubauen und einen gelingenden Start in der Kita zu ermöglichen.

Gesprächsformen

- Das Aufnahmegespräch
- Entwicklungs- und IHP Gespräche
- Telefonate
- Anlassgespräche
- Beratungsgespräche

Außerdem ist es uns wichtig, die Eltern am Alltag der Kita teilhaben zu lassen. Wir tun dies mithilfe einer Kindergarten-App. Dort werden Fotos, Lieder und Informationen über die Aktivitäten eingestellt.

Mindestens zweimal im Jahr findet ein Fest statt, zu dem alle Eltern eingeladen werden.

7.1 Der Elternausschuss

Wir arbeiten mit dem Elternausschuss gemäß der Elternausschuss- Verordnung zusammen. Er trifft sich regelmäßig und wird einmal jährlich gemäß den Bestimmungen, von den Eltern gewählt.

Er ist für uns ein wichtiges „Partner“-Organ. Seine Arbeit ist konstruktiv beratend. Er wird in alle relevanten Entscheidungen mit einbezogen bzw. informiert.

7.2 Der Kita-Beirat

Nach §7 KiTaG hat jede Tageseinrichtung einen Kita-Beirat einzurichten. Dieser besteht aus Vertretern des Trägers, des Elternausschusses, der Kitaleitung, des pädagogischen Fachpersonals und einer FaKip (Fachkraft, die die kindliche Perspektive vertritt.).

Der Beirat beschließt Empfehlungen über Inhalte und Formen der Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsarbeit in der Kita.

Der Beirat wird jährlich neu zusammengesetzt. Der Kita-Beirat ergänzt die Arbeit des Elternausschusses.

8. Beschwerdemanagement bei Eltern und Kindern

Eltern:

Es ist uns wichtig, mit den Eltern und Familien einen offenen und vertrauensvollen Kontakt zu pflegen. Das Verhältnis zu den Erziehungsberechtigten ist geprägt von gegenseitigem Respekt. Daher sind wir immer offen für konstruktive Kritik.

Jede Fachkraft ist bereit, mit den Müttern und Vätern bei Bedarf Gespräche zu führen. Dabei geht es darum, die Bedürfnisse des anderen wahr- und ernst zu nehmen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Bei Bedarf und in Krisen stehen auch die hausinternen Therapeuten vermittelnd, moderierend und hilfreich zur Verfügung.

Kinder:

Wir wünschen uns, dass die Kinder mitteilen, wenn ihnen etwas nicht gefällt oder sie etwas anderes brauchen. Sofern die Mädchen und Jungen über ausreichende Sprachkompetenzen verfügen, können sie dies in einer vertrauensvollen Atmosphäre verbal äußern. Kindern, deren Sprachvermögen eingeschränkt ist, fällt es schwerer, eine Beschwerde zu formulieren. Hier sind die Erzieherinnen gefordert, aus den wenigen verbalen und nonverbalen Äußerungen und aus dem Verhalten ein Unbehagen oder eine Beschwerde zu erkennen.

So sind die Fachkräfte besonders aufmerksam, wenn es um die Beobachtung des Verhaltens der Kinder geht. Ob und wie beispielsweise einem Kind das Essen schmeckt, könnte daran erkennbar sein, ob es den Kopf zur Seite dreht, ob es sehr schnell isst etc. Dies kann eine Form der Beschwerde sein.

Des Weiteren werden regelmäßig die Eltern befragt, ob die Kinder sich über die Erlebnisse im Kindergarten äußern und ob es Wünsche nach Veränderung gibt. Mit den Kindern werden Abstimmrunden durchgeführt.

Allen Menschen in unserem Haus soll klar sein, dass es völlig in Ordnung und sogar gewünscht ist, seine Meinung zu äußern und über Anliegen zu sprechen. Ebenso gilt es hier vorzuleben, dass jeder wertschätzend behandelt wird, auch, wenn Unzufriedenheiten geäußert werden. Denn auch hier gilt es, den Blick zu weiten, um gemeinsam ans Ziel zu kommen. Wir machen es uns zum Ziel, unsere Form des Beschwerdemanagements weiterzuentwickeln, und orientieren uns an Fähigkeiten und Bedürfnissen der Mädchen und Jungen.

9. Kooperationen

Wir kooperieren mit einer Vielzahl an Institutionen. Darunter unter anderem:

- Familien und ihre Unterstützungssysteme
- Kindertagesstätten im Einzugsgebiet
- Kinderärzte
- Therapeuten
- SPZ der Kreuznacher Diakonie
- Landesverband der Lebenshilfe Rheinland-Pfalz
- Regionalgruppe der Leitungen der Kindergärten
- Gesundheitsamt
- Sozialamt
- Jugendämter
- Familienhelfer
- Landessprachheilzentrum in Meisenheim
- Schulen

Die Art der Kooperation kann, abhängig von den Bedarfen, sehr unterschiedlich aussehen.

Viele der Kinder, die unsere Kita besuchen, sind oder waren bereits an andere Einrichtungen (andere Kita, therapeutische Praxen, Jugendamt etc.) angebunden. Um den Übergang in die Lebenshilfe Kita, die Weiterführung von Therapien, die Unterstützung der Eltern bei Erziehungsfragen usw. so störungsfrei wie möglich zu gestalten, ist uns eine enge Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen sehr wichtig.

So finden z.B. Gespräche mit Erzieher*innen von zuvor besuchten Kitas statt. Oder Kinder werden zu einem Kennenlern-Treffen von ihren Bezugserzieher*innen begleitet. Manche Familien erhalten Unterstützung durch Helfersysteme des Jugendamtes. Auch in diesen Fällen ist uns eine konstruktive Zusammenarbeit sehr wichtig, um den Bedarfen der Kinder und ihrer Familien, möglichst gerecht zu werden.

Mit der Grundschule vor Ort findet eine Kooperation statt. Die Eltern werden zu Informationsveranstaltungen, die Einschulung betreffend, eingeladen. Die Kinder haben die Möglichkeit an Veranstaltungen, z.B. einem Sportfest oder Kennenlernaktionen teilzunehmen und so schon mal Schulluft zu schnuppern.

Bei Kindern mit Mehrbedarf, die eine Förderschule besuchen sollen, werden im Vorfeld Fördergutachten erstellt, um die adäquateste Schulform für das Kind zu finden. Die Lehrer der Förderschulen kommen dann zu uns, um die Testungen der Mädchen und Jungen in den ihnen vertrauten Räumlichkeiten durchzuführen.
